



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 26. Zwölffe Einred/ Wan[n] jederman Ordensleuth wurden/ müßte die
Welt abgehn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Epist. 7.
Der Ordens
stand ist nie ge
fährlich.

Gar recht sagt der H. Anselmus: Vileicht wirdt einem
einer sagen / daß auch der gait: Ordensstand gefährlich sey.
D Mensch der diß sagest / warumb bedenckst es nit
du redest? O vernünfftige Creatur / ist dann das ein vernünff
tiger Rathschlag / weils allenthalben gefährlich / daß du auß
kührest / an dem orth zuuerharren / da die gefahr am größten
ist? Wann dann der / welcher sich beleiisset Gott zulieben / vnd
in seinem Fürhaben verharret bis ans Endt / seiner seligkeit
gewiß ist: So wirdt der ander / welcher begert die Welt zulu
ben / vnd vor seinem todt / von solchem fürnehmen nit abste
het / eintweders nit selig / oder sein wolffahrt für vngewiß vnd
gefährlich gehalten.

Die zwölffte Einred/
Wañ jederman Ordens
leuth wurden / müste die Welt abgehn.

Cap. XXVI.

De bono con
iug. cap. 10.

E wirdt auch diß von etlichen
der die gaitliche Ordensversamblungen ange
zogen vnd beygebracht. Wann alle Menichen
Ordensleuth wurden vnd keusch lebeten / müste
die Welt zugrunde gehn. Dife Einred ist nit new oder erst er
dacht / sonder vast alt / vnd vor vil hundert Jahren disputiert
erörtert worden / dann also wirds vom H. Augustino fürge
halten mit disen Worten: Etliche waß ich die murren / wann
jederman sich von allem beyschlaf wil enthalten / wie wirdt das
Mensch

De virgin. c. 15.

Menschliche Geschlecht bestehen vnd erhalten? Chrysofost: aber erzehle auch vil übel / so darauff volgen künden: Dann wann jederman / spricht er / dem gaist: Nächten volgere / daß keiner durch auß ainige gemeinschaft mit dem Weib haben solte / gieng alles zugrund / die Stätt / die Geschlecht / der Ackerbau / die Handwerker / die lebendige Creaturen / vnd alles so auß der Erden wachset.

Auff diß antwortet Augustinus: Wolte Gott daß jeder man diser mainung were / als bald wurde vil bald der Statt Gottes gar erfüllet / vnd die Welt ein ende nehmen. Vnd solches zwar recht: Dann wie vil besser wers / daß das Reich Gottes / darumb wir täglich bitten. Auch der Herz selbst vns also zubetten gelernet hat / bald her zu nahere. Vnd Gott der Herz wie der H. Apostel Paulus spricht: Wer alles in allem / welches als dann geschehen wirdt / wann Christus der Herz alles seinen Himlischen Vater übergeben wird / als in betrübnuß vnd allerley verwirungen dises ellenden Lebens sich lang auffhalten.

Der H. Hieronym: begegnet gemelter Frag / auff ein' ande re weiß: Fürchte dir nit / spricht er / daß alle Menschen Jungfrauen bleiben. Ein schwere sache ist's vmb die Jungfrauen schaff / darumben ist's seltsam / weils so mühsamb / welches erscheinert auß dem spruch vnser Heylands: Dises wort fasset nit jederman / dann vil werden gefunden die Gott auß seinem heimlichen Brithail diser Wohlthat nit thailhaftig machet. Andere berufft er zu solcher Gnad / welchem ruffen sie kein gehör gebē / sonder als die von den wollüsten diser Welt gänzlich eingenommen / künden sich auß jrē Neß nit entledigē. Es werden auch etliche vō and'n vrsachen vñ mancherley hindernüssen d' massen

Wann alle Menschen teusch lebten wurde die Stas Gottes bald der erfüllet.

Matth. 6.

1. Cor. 15.

Lib. 1. cont. Iovinian.

Es kombt schwer an teusch zu leben. Matth. 19.

300 Zwölffte Einred/ daß die Welt abgient wann alle Menschen
 massen auffgehalten/ daß wahr ist/ was Christus gesagt hat:
Eng sey der Weg zum Himmel/ vnd werden
 wenigen gefunden/ welches zwar gesagt ist/ vom gemeinen
 Leben aller Christen/ wievil mehr wirds sich reumen auff das
 Leben der gaislichen Ordensleuth/ welches vil mehr eng
 vnd eingezogner ist/ daß auch der Weltlichen Leben gegen
 nem zuuergleichen/ gar weit vnd breit scheinet: Nachmal
 lasset bey vilen die Menschliche Blödigkeit nit zu/ daß die
 wolhat jederman/ vñ vilen gemain seye: Vber daß hats auch
 der Göttlichen Weisheit gebüren wöllen/ so lang die Welt
 bestehen solle/ Fürsichung zuthun/ damit an forpflanzung
 wol bey den vnuernunfftigen Thieren/ als dem Menschlichen
 Geschlecht/ kein abgang erschine.

Nit jederman
 ist die Gnad
 Reusch zulebē
 migerhalt.

De Virg. c. 15.

Gar artlich spottet der H. Chrysostomus derjenigen / die
 wegen erhaltung der ganzen Welt sorgfältig seyn vnd in dem
 sie sich bemühen / damit das Menschliche Geschlecht erhalten
 werde (welches doch sie nit angehet) versaumens vnd verma
 losens dardurch ihre Seelen gleich als andere fremde sachen
 thun also solches/ nit auß Liebe des gemainen Nutzens / son
 der damit ihrer Faulkeit vnd Fahrlessigkeit einen deckmantel
 suchen. Er lehret aber daß der Ehestand auß seiner Natur
 vnd Natur das Menschlich Geschlecht nit mehre / weil der
 selbig/ wie in Abraham zusehen / offtermals vnfruchtbar
 sonder die Krafft/ welche ihme von Gott ist eingeyflanget
 künde dann eben derselbige Gott / wie er will die Menschliche
 erhalten vnd mehren.

Der Ehestand
 auß seiner
 Natur mehret
 das Mensch
 liche geschlecht
 nit.

Zwo Ursachen
 einfüg. des
 Ehestands.

Setzet auch hinzu: Es seyen zwei Ursachen gemeinlich
 den Ehestand einzusetzen: Eine daß man solle Kinder erzeu
 gen: Die ander die natürliche Belüsten außzulöschten / vñ

war die erste Ursach ist zu diesen zeitten gar vnnoetwendig/
weil die Welt so Volckreich ist/ ja vil mehr überhauffet/
von der andern soll man nit zweiffeln / daß solche natür-
liche Begirlichkeit vil vollkomner durch die Gnad Gottes/ vnd
eben diese Tugend / welche man Keuschheit nennet/ außge-
löschet werden/ als durch einige Beywohnung im Ehestand.

Es seind aber noch andere vorhanden / die nit vast sorgen/
wie lang die Welt stehen bleibe/ sonder wie ihr Stamm/ vnd
Geschlecht erhalten werde/ wann dann etwa ein einiger Sohn
oder Tochter den gaisstlichen Ordenstand aussertoren / wer-
dens dermassen so trawrig vnd vnmütig / ja daß noch är-
ger / witersehen sich nit anders / als müsse das ganze Ge-
schlecht zu grund gehen / das ist ein vngereumbter vnd tho-
recher Schmerz: Dann welches ist mehr oder höher zu
schätzen die Heyligkeit der Seelen/ oder die Postterit/ in wel-
cher letztlich nichts guts zugewarten. Dann twans fürchten/
es werde ihnen an Erben manglen denen sie ihre Güter ver-
lassen: Erstlich werden sich nur gar zuvil Freund anmelden:
Nachmals würde niemalen an Armen mangl erscheinen / in
welchem sie Christum weit auff ein bessere weiß/ zu einem Er-
ben machen / als eben den leiblichen Sohn / dann es seye der
Erb des verstorbenen beschaffen / wie er jimmer wölle / so kan
er nit widergelten / Christus aber erstattet alsdann inson-
derheit vnd gibt die ewige Belohnung.

Dises Arguments gebrauchte sich der H. Hieronymus Epist. 100
in der Epistel an die Furiam / damit nit heurate / sprechend:
Fürchtest dir/ daß nit etwan das Furianische Geschlecht
abgehe/ vnd dein Vatter von dir kein Kind habe / welches ob
allen vieren umbtrieche? Seitemale nit alle Eheleuth Kinder
gehabe/ spölich ist es für gewiß hoffen/ welches siehest vil nit ha-
ben/

Thorecht
Fürsorg daß
der Orden-
stand verur-
sache den vn-
dergang des
Stammens.

ben / vnd wans überkommen / bald wider verlassen müssen.
Wem würdest so grosse Reichthumben verlassen? Christo
nit kan sterben? Wer wirdt dein Erb seyn? der/welcher auch
dein Herr ist. Nachmals wie wann diser einige Sohn (wie
offt geschicht) vnfruchtbar ist / wurde alsdann mit gleichem
das Geschlecht abgehn / vnd welches noch schädlicher / ohne
nige Gnad vnd Belohnung?

Die Geschlechter
haben ihren ge-
wissen vnder-
gang.

Damit wir aber auch dises zulassen / daß es ein guts Ding
seye/wann man die Geschlechter helff erhalten / wie klein ist
ber dasselbig / wie kurz / vnd gar nit zuuergleichen mit dem so
grossen Nutzbarkeit/ des gaitz. Ordensstands. Dann es hat
nit allein die Menschen/sonder auch die Geschlechter ihren ge-
wissen todt vnd vndergang / also daß sie zuletzt wie lange sie
gewehrt / dannoch auch veralten/vnd zugrundi gehen müssen.
Weils dan so vilen widertwärtigkeit vnd unglück vnderwe-
fen/wer nit einer gar narsisch/ der sich dörrft bereden/seyen
schlecht wurde allzeit bleiben/vnd einen so grossen Zand
fienge / daß er sich auch dörrfte anmassen vnd vnderstehen
Rath Gottes aufzuschlagen vnd zuuerrhindern.

2 Polit. c. 1.
Warumb die
Menschen vñ
das Viech be-
geren sich zu
mehrren.

Beschließlich/was bedeutets an einem Christen Mensch
dis grosse verlangen der Kinder? Dann solches were einem
Haiden vñ Vnglaubigen besser zuuantworten. Dann als
schreibt Aristoteles daß dis die vrsach seye/warumben sie
die Menschen als das vnuernünftige Viech sich begeren zu
mehrren/nemlich weils wünschen allzeit vnd ewiglich zu leben.
In dems aber solches auß ihnen selbst nit künden zuwege
bringen/als die sterblich/ vnd dem todt vnderworfen/ beflissen sie
sich/ damit solches auff's wenigist in ihren Leibs frucht
langen/darinnen sie gleichsamb vermainen jr Geschlecht zu
halten/weil noch ein thail von ihnen überig verbleibt. Was kan
aber oder soll dise vrsach statt haben in dem Christlichen glau-
ben?

ben / der vns die ewigkeit / so wol des Leibs / als der Seelen / so
getwiß verspricht / daß wir dieselbige bey andern dinge nit mehr
suchen sollen / weil wirs in vns selbst / welches die Natur für-
nehmlich wünschet vnd begert haben werden ? Darinnen daß
stehet der fehl vnd mangl / daß der mehrer thail ihr Leben / nit
nach Ordnung dises görtlichen Liechts / sonder ihren gelüsten
vnd begirlichkeiten anstellen / vñ die sinnlichkeit sie lasset einnem-
men / ohne welches kan nichts lasterhaffters noch schädlicheres
gefunden werden.

Die dreyzehende Einred /

Es seye zu fürchten daß
man im Ordenstand an nothwendiger
vnderhaltung müsse mangel leiden.

Cap. XXVII.

Ir wöllen auch disen ihrer Forcht
abhelffen / die in sorgen stehen / wans jr Haab vñ
gut verlassen / daß forchtin nichts mehr haben /
daruon sie jr Leben erhalten. Von welcher forcht
lesen wir bey m. Dauid: **Sie redeten übel von**
Gott vnd sprachen: Kan auch Gott einen Tisch zuberaiten in
der Wüsten? Necht vermainet der H. Bonauentura / daß al-
les misstrawen / in zweyen Puncten begriffen werde / Einwe-
ders **des vnglaubens** / als der jenigen die nit glauben /
daß Gott auff die menschliche sachen / oder zum wenigsten / auff
sie ein auffsehen habe. **Oder der Klainmütigkeit** / welcher

Psal. 77.

*Apol. 2009.
Der mensch
misstrawet
bet in zweyen
stücken.*

§§§ ij zwar